

**Kulturforum der Sozialdemokratie (Hg.) / Rosa Schmitt-Neubauer (Red.): Zukunft des europäischen Films. Nationale und europäische Filmpolitik in der Diskussion**

Essen: Klartext-Verlag 1993 (= Kultur in der Diskussion, Bd.2), 94 S., DM 24,80

Am 11. Dezember 1992 fand in den Babelsberger DEFA-Studios die filmpolitische Konferenz der SPD statt. Oskar Lafontaine und Peter Glotz, Günter Rohrbach und Margaret Menegoz, Senta Berger und Hark Bohm, Wim Wenders und Volker Schlöndorff waren da. Herausgekommen ist ein weiterer Versuch, dem Schlamassel des deutschen Films Herr zu werden. Viel genützt hat die Konferenz offensichtlich nicht - denn die Situation ist heute, also gut zwei Jahre später, fast unverändert.

Der vom Kulturforum der Sozialdemokratie herausgegebene Band mit dem Titel *Zukunft des europäischen Films* ist das schriftliche Dokument dieser Konferenz. Man hätte ihn auch "Zukunft des deutschen Films" nennen können, und genau dieser Zukunft widmet sich - nach den einleitenden Worten von Volker Schlöndorff - der nun auch noch zum Filmexperten avancierte Oskar Lafontaine. Er schlägt eine Neubewertung und Stärkung des Produzenten vor: Öffentliche und private Filmförderung soll hauptsächlich den "Filmverlagen" (wie Lafontaine das nennt) zugutekommen,

die ihrerseits den Filmemachern ihre künstlerische Unabhängigkeit garantieren müßten. Hark Bohm ist hier noch um einiges radikaler. Schon der Titel seines Vortrags kündigt es an: "Kinofilme aus Europa haben keine Zukunft", und unter seinen Therapievorschlügen für das deutsche und europäische Kino findet sich auch folgender: "für jede verkaufte Kinokarte dem Produzenten 3 oder 4 Mark draufgeben, das heißt, sein Motiv, reich werden zu wollen, und sein Motiv, Risiko zu vermeiden, verstärken" (S.39). Hark Bohms Roßkurvorschläge sind von daher zu verstehen, daß sich der Film angelehnt an das Vorbild Hollywood wieder sehr viel mehr am großen Publikum und dessen Erwartungen orientieren müsse. Er sieht darin sogar noch einen demokratischen Entscheidungsprozeß. Die Eintrittskarte wäre demnach ein Stimmzettel, und die Stärkung des Produzenten die Stabilisierung dieses 'demokratischen' Systems. Die französische Filmproduzentin Margaret Menegoz geht ebenfalls von radikalen Vorschlägen aus, indem sie sich auf der noch im Vorfeld der GATT-Verhandlungen stattgefundenen SPD-Konferenz für ein Quotensystem stark macht, das den europäischen Film bevorzugt und den amerikanischen benachteiligt. Das Gespenst Hollywood geht dann auch bei Günter Rohrbach um. Mit vielen statistischen Zahlen diagnostiziert er das allmähliche Verschwinden des deutschen wie des europäischen Films, schätzt das amerikanische Kino als Markt- und das europäische als (vergebliche) Seelenforschung ein - um dann doch mit der sehr pauschalen Forderung nach dem Ausspielen des europäischen Mentalitätsvorsprungs zu schließen: Die Europäer "müssen das Vertrauen in ihre eigene Identität wiederfinden" (S.52). Von besonderem Interesse an Rohrbachs Vortrag ist noch, daß ausgerechnet er, der 1982 entscheidend das Ende des deutschen Autorenfilms eingeleitet hat, dann bei den konkreteren Vorschlägen zur Rettung des Films fordert: "Voraussetzungen dafür schaffen, daß die großen europäischen Filmautoren ihren Beruf auch dann ausüben können, wenn dies den Marktgesetzen zuwiderläuft" (S.53). Einer dieser großen europäischen Filmautoren, der bis vor kurzem sogar noch beständig das Privileg gehabt hat, seinen Beruf wirklich auszuüben, hat sich schon immer für die vielen europäischen Mentalitäten eingesetzt, und der Titel seines Vortrags "Das europäische Kino ist die einzig gemeinsame europäische Sprache" ist Programm. Wenn Wim Wenders dann allerdings zu den konkreten Mitteln kommt, wie diese europäische Sprache geschützt werden könnte, kommt er doch zu etwas sehr Ungewöhnlichem: Wenders verordnet nämlich gegenüber der Droge "amerikanisches Kino" eine Entziehungskur. Diese Kur könnte seinerseits dadurch ermöglicht werden, daß Filme mit expliziter Gewaltdarstellung - eben das gängige Markenzeichen des Hollywoodfilms - besonders besteuert werden und so künstlich vom Markt gehalten werden. Wim Wenders dürfte mit seinem Vorschlag nicht nur bei der damaligen SPD-Konferenz sehr allein gewesen sein.

Der Band wird noch von Vorträgen von Andrea Kunsemüller, Senta Berger und Istvan Szabo komplettiert und mit "Zehn Thesen zur Filmpolitik" von Peter Glotz abgeschlossen. Breiten Raum nimmt die mehr zur Aneinanderreihung von Statements geratene Protokollierung der Diskussion ein. Zur Dokumentation der vielen Argumente, Analysen und Rezepturen, die sich mit dem Niedergang des deutschen Films befassen, sind sie auch noch Jahre später bestens geeignet. Geändert haben sie nichts.

Reinhold Rauh (München)